



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Das Werk der Versöhnung

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

GOTTES Segnungen und sein Wohlwollen werden von den Menschen nicht als eine Gnade angesehen. Sie denken vielmehr, es sei etwas Geschuldetes. Sobald sie sich mit einer Religion verbinden und deren Riten beachten, glauben sie, anständig zu sein und dass der Allmächtige ihnen seine Segnungen schulde. Sie verkennen jedoch, dass ihre Gesinnung gänzlich im Dunkeln ist, weshalb sie die Dinge immer miteinander verwechseln.

Die Menschen sollten nach allem trachten, was zum Leben beiträgt. Stattdessen suchen sie unwissentlich alles, was zum Sterben beiträgt. Sie möchten sich Gutes antun und schaden sich dabei. Durch die empfangenen Eindrücke und angenommenen Gewohnheiten machen sie sich ganz unfähig, die Wahrheit zu verstehen. Sie wählen das Böse, und die Gleichwerte des begangenen Bösen machen sich dementsprechend fühlbar.

Die verschiedenen Erfahrungen, die einst im Garten Eden gemacht wurden, sind für uns eine tiefe Unterweisung, wie auch diejenigen, die von Noah und Abraham gemacht wurden. Diese Persönlichkeiten fanden den zu befolgenden Weg, weil sie das suchten, was anständig ist. Sie hatten Höhenflüge, die ihr Herz großartig erfreuten und auch unser Herz heute noch erfreuen.

Abraham wurde erprobt. Der Schwerpunkt der Erprobung war dieser, dass nachdem er lange auf einen Sohn gehofft und ihn schließlich empfangen hatte, er ihn dem Allerhöchsten als ein Opfer darbringen sollte. Hätte Abraham seinen Sohn früher empfangen, so hätte er ihn gewiss nicht geben können, weil sein Charakter damals noch nicht genügend gereift war, um zu erfassen, was von ihm verlangt wurde. Es wurde ihm vorgeschlagen, sich dem Werk des Allerhöchsten völlig anzuschließen.

Abraham schloss sich wohl in einem gewissen Maß dem göttlichen Programm an, da er ja sein Land und seine Verwandtschaft verließ. Er ließ alles zurück, um Gottes Reich zu suchen. Aber nur nach und nach wurde er fähig, Gottes Freund zu sein, wie es die Heilige Schrift zeigt.

Genauso ist es mit allen denen, die aus der Finsternis ans Licht von Gottes Gnade gerufen worden sind. Als sich die Einladung vernahmen ließ, waren sie noch nicht fähig, alle Bedingungen zu erfüllen. Daher lässt der Herr gewisse Erprobungen zu. Er lässt seine Kinder durch eine herrliche Schule gehen; sie bildet sie aus und gibt ihnen nach und nach das Verständnis für Gottes Wege. Wie es sehr wohl heißt: „Das Licht ist gesät für den Gerechten und Freude für die, deren Herz gerade ist.“

Die große Frage stellt sich jetzt vor uns: gehen wir ehrlich mit Gottes Programm um, und lassen wir uns folgsam vom Herrn leiten? Er führt uns

mit Sicherheit. Er sagt uns mit Recht: „Selig sind die Armen“, weil sie es nicht nötig haben, sich von ihren Reichtümern zu lösen. „Selig sind die, welche krank sind“, weil sie die Heilung suchen. „Selig die, welche verfolgt werden“, weil sie eine Sicherheit, einen Schutz suchen. Die Heilige Schrift sagt uns, dass Gott denen nahe ist, deren Herz gebrochen ist.

Nichts ist verderblicher als gleichgültig zu sein. Wenn man leidet, ist man nicht gleichgültig, aber wenn man alles hat, wie es einem passt und sich nicht um seinen Unterhalt zu kümmern braucht, ist es anders. In einer Station zum Beispiel ist man sehr in Gefahr, wenn man die Dankbarkeit nicht zu pflegen sucht. Dann ist man geistig sehr übel dran, viel schlimmer als die, welche für ihre Bedürfnisse noch aufzukommen haben.

Auch sah ich Freunde, die als sie noch Mühe hatten, ihr Auskommen zu bestreiten und ihre Kinder noch klein waren, sich sehr eifrig zeigten, um im Werk des Herrn zu arbeiten. Sie setzten ihr ganzes Herz ein und verausgabten sich ohne Berechnung und hatten viel Freude. Die Kinder wurden größer, verdienten danach ihrerseits ihr Brot und brachten das Geld nach Hause. Sie hatten ihre Ansprüche, und nach und nach machte man mit den Kindern mit, die weltlich waren und ließ nach. Auf diese Weise verliert das göttliche Programm seine Würze. Das ist wirklich bedauerlich.

Man kann sich also davon überzeugen, dass es weit besser ist, vom Widersacher angestachelt, gebissen, gehetzt sowie gehörig ausgepeitscht und somit fortwährend in Atem gehalten zu werden. Da hält man sich nahe beim Herrn, man macht Anstrengungen und Gottes Programm prägt sich im Herzen ein. Verliert man hingegen die unermessliche Gunst von Gottes Gnade, indem man im Wohlstand allmählich einsinkt, so ist dies fürchterlich.

Der Herr gibt seinen Geliebten während ihres Schlummers ebenso viel wie anderen mit Mühe und Arbeit, jedoch nicht, um auf einem Schlummerkissen einzuschlafen. Es geschieht vielmehr, um eifriger denn je die entscheidenden Schritte zu machen und als Geweihte die Verfassung derer zu erreichen, die um des Zeugnisses Jesu willen Enthauptete sind. Diese haben offenbar den Lauf treu durchgeführt.

Der Teufel sucht, die Menschen durch den Tod zu beeinflussen. Sie haben eine fürchterliche Angst vor dem Sterben. Übrigens ist der Tod das Entsetzliche. Als Vorboten hat er Schmerzen und allerlei unglückselige Gefühle. Ist man tot, ist man nur noch ein Haufen Unrat. Dies gilt für alle, ob Graf, Baron, Hausdiener oder Bettler: vor dem Tod zählt kein hoher Rang. Da ist jeder in der gleichen Lage.

Eine Persönlichkeit sagte zu einem Bruder,

der ihm im Zug sein Zeugnis gab: „Glauben Sie, dass wir Gelehrte, nachdem wir alle unsere Studien gemacht haben, uns auf die gleiche Stufe stellen lassen wie jemand, der nur ein gewöhnlicher Sterblicher ist?“ Welch ein Hochmut! Diese armen Leute der Wissenschaft sind trotz allem, wenn sie nur noch ein Leichnam sind, allen anderen Menschen gleichgestellt. Ihre sterbliche Hülle muss wie die eines armen Schluckers beerdigt werden.

Ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, bestehen diese hochmütigen und törichten Gedanken in einem gewissen Maß auch unter uns. Sobald man sich seinem Bruder oder seiner Schwester überlegen glaubt, Anerkennung beansprucht und möchte, dass unsere Arbeit besonders geschätzt werde, so ist man in der gleichen Lage. Es ist also nötig, dass jeder sich seiner Herzensverfassung bewusst werde, denn man kennt sich selber nicht. Nur wenn man ehrlich sucht, Gottes Programm zu leben, kommt man hinter die Schliche.

Wir haben den Morgenstern leuchten gesehen, dies hat uns die Augen und das Verständnis geöffnet, um die Wahrheit zu erkennen. Was zählt, ist die göttliche Liebe, die eng mit der untadeligen Gerechtigkeit verbunden ist. Diese göttliche Liebe konnte dem entarteten Menschen, der ein Sterbender wurde, die Lebensfähigkeit nicht verschaffen, ohne dass ein Gleichwert eingreift, um dem Menschen zu ermöglichen, das Leben wieder zu erlangen. Aus diesem Grund tat sich das Sühnungswerk unseres lieben Erlösers kund.

Dieser Loskauf ist derart wichtig, dass während der Periode, in welcher die Israeliten das sinnbildliche Volk Gottes auf Erden darstellten, das Opfer Christi immer sinnbildlich gefeiert wurde durch die Aufopferung des Stiers am Morgen des Versöhnungstages. Jetzt noch feiern die Israeliten den Tag der großen Versöhnung.

So auch bemerkt der Schreiber des Hebräerbrieves im Kapitel 9, dass der Herr Jesus nicht von der aaronischen Priesterschaft ist, sondern von derjenigen Melchisedeks, als großer König und Hohepriester. Er durchschritt den Himmel der Himmel und brachte den Menschen die Befreiung. Er bot sich als Opfer dar, damit Gottes Geist sein wunderbares Werk an allen Sündern tun kann.

Zum Opfer unseres lieben Erlösers kommt durch die unendlichen Erbarmungen Gottes noch das Opfer der kleinen Herde hinzu, der königlichen Priesterschaft. Dieser heilige Dienst wird uns gezeigt, und wir haben ihn übernommen, was diejenigen betrifft, die zur hohen Berufung laufen. Wir sollen nun wissen, ob dieser herrliche Dienst der Hütte Gottes unter den Menschen uns vollständig beschäftigt, ob er völlig ausreicht, um unser Leben auszufül-

